



Mitteilungsblatt

„Verein der Freunde von Marienbrunn e.V.“

Nummer I / 2015 • 22. Jahrgang

Liebe Freunde von Marienbrunn,

am 25. Februar in diesem Jahr wäre unser ehemaliger Ehrenvorsitzender Prof. Dr. Robert Lauterbach einhundert Jahre alt geworden. Für unseren Verein war er ein wichtiges Vereinsmitglied, er schrieb den allerersten Leitartikel in dem ersten Mitteilungsblatt im November 1992. An der Leipziger Universität war er Leiter des Geophysikalischen Instituts, wo er viele Jahre wirkte. Über sein Wirken war an seinem Geburtstag auch ein Artikel in der LVZ zu lesen.

Der Freundeskreis Geophysik traf sich am 25. Februar auf dem Südfriedhof an seinem Grab, um seiner zu gedenken. Ich war auch mit dort und habe dann eine kleine Episode, die ich mit ihm erlebt hatte, erzählt. Als nach der Einheit unsere Gehwege ausgeschachtet wurden und unsere Pflastersteine schon zur Seite zum Abtransport gelagert waren, brannten bei mir die roten Lampen. Zuvor hatte ich mich bei den Mitarbeitern erkundigt, was mit den Steinen geschehen sollte. Die Antwort war, dass die Pflastersteine ja brüchig wären und nicht mehr zu verwenden sind. Einen Stein nahm ich mit nach Hause und säuberte ihn. Ich konnte keine brüchigen Stellen sehen, dann kam mir Prof. Lauterbach in den Sinn, der von Steinen sicher etwas verstand. Er war sofort bereit zu einem Gespräch mit den Verantwortlichen der Straßenarbeiten. Dort hielt er einen kleinen Vortrag über den von mir mitgebrachten Stein, denn es stellte sich heraus, er war ein Dornreichenbacher Quarzporphyr, ein äußerst robuster seiner Art. Daraufhin wurden die, für unsere Straßen vorgesehenen Betonsteine wieder abgeholt und unsere Pflastersteine in schönen Bögen Am Bogen wieder auf die alten Gehwege gepflastert. Die Herren des Freundeskreises waren so begeistert von dieser Episode, dass sie am Grab dazu applaudier-

ten. Damit konnte ich mit dieser kleinen Episode zum Gedenktag für Prof. Lauterbach beitragen.

Ihr Gerd Voigt



Zum Adventstreffen auf dem Arminiushof am 13.12.2014

von Jochen Kinder



Was treibt die Marienbrunner alljährlich in einen abendlich dunklen und fußkalten Adventssonabendnachmittag auf den Arminiushof hinaus? Adventsmusik, Glühwein und teilweise sogar knisternden Feuerschein aus dem Kaminofen gibt es wohl auch zu Hause ...? Deutlich wurde wie all die Jahre vorher: Es ist das Interesse am Nachbarn! In der Gemeinschaft mit den Anwohnern sich im Gespräch auszutauschen, dabei gemeinsam zu singen und so Zugehörigkeit zu erfahren, das lässt uns spüren, dass wir hier zu Hause sind. Vielen Dank allen freiwilligen Helfern, die in diesem Jahr wieder dazu beigetragen haben: Insbesondere den Familien Simon und Sieler und Christian Röntzsch. Einen gesonderten Dank dem Gitarristen Rainer Schubert, sicherlich ist es Wunsch aller, dass er uns auch im Dezember 2015 wieder musikalisch begleite.



Marienbrunner Lebensläufe: Prof. Dr. med. Adolf-Henning Frucht

von Christoph Bock

Am 02. September 1913 wurde A.-H. Frucht in Torgau geboren. Nach dem Abitur studierte er Medizin in Leipzig, Jena und Cincinnati in den USA. 1939 promoviert er. Den aufkommenden Nationalsozialismus lehnte er ab.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde A.-H. Frucht als Truppenarzt zur Wehrmacht eingezogen. Zunächst im Frankreichfeldzug eingesetzt, versah er 1940 seinen Dienst in einer Artillerie-Einheit nahe Straßburg. Sie war technisch schlecht ausgerüstet. So bekam er am 18.06.1940 den Auftrag, ein Fahrzeug aus dem noch nicht von deutschen Truppen besetzten Straßburg zu beschaffen. Dort hatte man seit Tagen mit dem Einmarsch der Wehrmacht gerechnet. Die französischen Truppen hatten Straßburg bereits in der Nacht verlassen. Als A.-H. Frucht auf seinem Motorrad in die Stadt hineinfuhr, glaubten die dort verbliebenen Bewohner, er sei ein Vorbote der nun eintreffenden deutschen Truppen. Man führte ihn in die Amtsräume des Bürgermeisters und erklärte dem vermeintlichen Emissär die Kapitulation der Stadt. Über dieses Geschehen wurde in den deutschen Medien, insbesondere im Rundfunk umgehend berichtet. Dem jungen Truppenarzt brachte es eine Reputation ein, die er im weiteren Verlauf des Krieges noch für unkonventionelles humanitäres Handeln zu nutzen wusste. So rettete er während seiner Zeit an der Ostfront eine Gruppe von durch ein Standgericht zum Tode verurteilter Zivilisten vor der Erschießung.

Nach dem Ende des Krieges ging A.-H. Frucht nach Ostdeutschland. Zunächst war er als Amtsarzt in Dippoldiswalde tätig und arbeitete in der sächsischen Landesverwaltung am Neuaufbau des Gesundheitswesens mit. In dieser Zeit unternahm er etwas, das wohl als typisch für ihn gelten darf. Da die Westmächte im damaligen Kalten Krieg die Lieferung von Penicillin in den Ostblock verhinderten, besorgte A.-H. Frucht eine Probe aus den USA und leitete sie an das Pharmaunternehmen Madaus in Dresden weiter. Madaus entwickelte aus diesem Stamm dann eigenes Penicillin. Aus politischen Gründen verliert er 1948 seine bisherigen Funktionen. 1949 erhält er eine Anstellung als Dozent am Physiologischen Institut der Universität Leipzig. 1953 habilitierte er sich hier mit einer Arbeit über Ultraschalldiagnostik.

1954 folgte er dem Ruf nach Ost-Berlin und wird dort Leiter des Institutes für Arbeitsphysiologie. 1960 wurde A.-H. Frucht als Professor der Physiologie an die Humboldt-Universität Berlin berufen. Das Arbeitsgebiet seines Institutes war breit gefächert, es reichte von Sportmedizin bis zu Themen der Umwelt-

verschmutzung. Im Rahmen dieser Arbeit zeigte sich auch die enge Verknüpfung von Pharmazie sowie industrieller und militärischer Toxikologie. Hochrangige Besucher aus Politik und Militär der DDR nahmen an, dass er an geheimen Projekten forsche und sprachen daher ihm gegenüber auch relativ offen. Zu diesen Gesprächspartnern zählte der Chef des NVA-Zentrallazaretts, General Gestewitz. Nebenbei erwähnte Gestewitz Anfang der 60er Jahre, dass man nun über ein neues, noch bei Temperaturen unter minus 40 °C wirksames Nervengas verfüge. Gestewitz nahm in diesem Zusammenhang Bezug auf Einsatzmöglichkeiten gegen die US-Radar-Beobachtungsbasen in Alaska. A.-H. Frucht war alarmiert. Ein Ausfall der Besetzungen der Radarstationen hätte für sowjetische Interkontinentalraketen einen ungehinderten Korridor in die USA geschaffen. Ein sowjetischer Atomangriff wäre möglich geworden. Er nahm Kontakt mit dem CIA auf, informierte über den neuartigen Kältekampfstoff und auch über den Aufbau eines von ihm entwickelten Gerätes für die Ermittlung und Messung von Giftstoffen in der Atemluft. Im Mai 1967 wurde A.-H. Frucht vom Ministerium für Staatssicherheit verhaftet, im März 1968 zu lebenslanger Haft verurteilt und in die Sonderhaftanstalt Bautzen II überstellt. Die ersten 5 Jahre musste er in Einzelhaft verbringen. Im Zuge eines Häftlingsaustausches zwischen DDR und Bundesrepublik wird er 1977 entlassen und reist nach Westberlin aus. Dort arbeitete er u.a. zu Fragen der wissenschaftlichen Moral. Am 22. Oktober 1993 verstirbt A.-H. Frucht in Berlin.

Familie Frucht wohnte von 1949 bis 1959 in Marienbrunn, Arminiusshof 1. Damalige Marienbrunner Bekannte erinnern sich noch gern an gemeinsame Erlebnisse. Es muss ein offenes Haus gewesen sein, in dem die Kinder liberal erzogen wurden. Familie Frucht besaß bereits zu dieser Zeit ein Auto. Ausflüge, z.B. zum Baden an den Naunhofer See, unternahm man auch gemeinsam mit Kindern aus der Nachbarschaft.

Literatur:

Clive Freemann/Gwynne Roberts, Der kälteste Krieg, Ullstein Verlag

Gottfried Pauken, Die Geschichte der „Affäre Frucht“ Ein deutsches Schicksal, Die Zeit -Online Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, Archiv, Frucht, Adolf-Henning, Vita



*Die junge Familie Frucht in Marienbrunn
vor dem Stahlhaus
(Quelle: Familie Frucht)*



Bäcker Schmit

von Eberhard Fischer, bearbeitet von Tobias J. Weichert

Eberhard Fischer, Jahrgang 1924, wohnte von 1932 bis zu seiner Einberufung im März 1942 im Andersenweg 14. Nach Stationen in Bielefeld und Darmstadt lebt er heute in Marl. Der nachfolgende Text ist seinem Buch „Großvater erinnert sich“ entnommen. Wir danken ihm sehr herzlich für diesen Ausflug in die frühe Marienbrunner Zeit.

Wir waren gerade erst im Andersenweg eingezogen, als um die Ecke an der Tabaksmühle ein neues Haus gebaut wurde. Beim Ausschachten schon stand ich täglich da und sah zu, wie man sich in dem großen Loch langsam in die Tiefe grub. Bald konnte ich zum ersten Mal in meinem Leben genau beobachten, wie von Grund auf ein Haus zustande kam. Welche Arbeit, welche Mühsal! Keine Maschine, kein Betonmischer, kein Aufzug, nur Schippe, Schubkarre und Mörtelfaß, Eimer, Kelle und Leiter. Das war Knochenarbeit.



(Quelle: Unbekannt)

Dieses neue Haus wurde eine Bäckerei, eben „Bäcker Schmit“, für uns ein feststehender Begriff. Es war die einzige Bäckerei weit und breit und hier holten wir also unsere Backwaren. Das Drei-Pfund-Brot kostete 39 und 42 Pfennige, das Brötchen 3 Pfennige. Bienenstich und Eierschecke von Schmit's, für mich bis heute unerreicht. Aber wann kauften wir schon einmal Kuchen für uns, ausgenommen es kam Besuch, aber das war selten. Da gab es aber noch einen

Ausweg. „Haben Sie Kuchenränder?“. „Jawohl, ganz frisch und noch warm. Für 10 oder 15 Pfennige?“. Es war mitunter ein Paket, fast so groß wie ein Brot, was die gute Frau Schmit da eingewickelt aus der Backstube brachte. Was machen eigentlich heute die Bäcker mit den abgeschnittenen Rändern? Bei Schmit`s wurde mit dem Messer im Abstand auf dem Backblech ringsherum gefahren und ein herrlich knuspriger Rand abgezogen. Dann gemischt von den verschiedensten Kuchensorten, mitunter noch warm und saftig – Jungenherz, was willst Du für zehn Pfennige mehr?

Eine Zeit lang trug ich für Schmit`s vor der Schule Brötchen aus. Der Korb stand in der Backstube schon bereit, teils mit beschrifteten Tüten, aber auch mit Stoffbeuteln mit aufgestickten Namen gefüllt. Zuerst ging es den Anderenweg hinunter. Die Tüten wurden vor die Tür gestellt, die Beutel an die Kliniken gehängt, wo leere schon zum Wiedermitholen hingen. Dann im Laufschrift durch den Heckenweg, um den Bechsteinweg zu bedienen und dann rüber zum Bogen. Am Bogen besaßen einige Leute schöne Messingbriefklappen mit einer kleineren daneben, mit dem Symbol einer Brezel darauf. Da mußte ich dann die Brötchen einzeln durchschieben und dahinter fielen sie lautlos in den vorgehängten Beutel. Hatten die Leute abends den Beutel vergessen, polterten die Brötchen sehr hörbar in den Flur des noch schlafenden Hauses. Das war zwar nicht meine Schuld, aber mir doch jedes Mal peinlich.

Schmit`s hatten zwei Jungen in meinem Alter. Sie werden wohl auch Brötchen ausgetragen haben, aber in anderen Revieren. Hinter ihrem Haus besaßen sie kleine Ställe. In denen wimmelte es von Meerschweinchen. Das war nicht so mein Fall, die Jungen auch nicht. Aber ihren Eltern war ich sehr zugetan. Die Mutter bediente immer so freundlich über den breiten Ladentisch voller Kuchen und ab und zu guckte auch mal der Vater aus der Backstube herein. Er war von kleiner Statur, ruhig, grauhaarig mit einem Bürstenhaarschnitt. Meist war der verdeckt durch ein flaches, weißes Arbeitsmützchen.

Die letzte Schlagsahne, die ich damals aß und die dann für fünfzehn sahnelose Jahre reichen musste, steht auch im Zusammenhang mit diesen lieben Bäckersleuten. An meinem Konfirmationstag klingelte es zur Kaffeezeit und Frau Bäcker Schmit brachte uns in einer Tasche eine große Schüssel voller Schlag-sahne, sie persönlich! Man konnte schon seit einiger Zeit das Luxusgut Schlag-sahne nicht mehr öffentlich kaufen und nun diese „Wunderschüssel“. Wir waren gerührt und dankbar. Noch heute sehe ich obendrauf den Verzierungskranz aus rosafarbener Sahne.



Kleine Wortkunde von A-Z

Teil 3: Aussprüche

von Tobias J. Weichert

In loser Folge soll hier für alteingesessene Marienbrunner als Auffrischung und für Neuhinzugezogene als Verständigungshilfe eine kleine Auswahl bemerkenswerter Besonderheiten unseres so schönen sächsischen Dialektes publiziert werden.

HORCH DRUFF!
(Höre mir zu!)

BASSE BLOOß UFF DU!
(Jetzt pass mal auf!)

MORSCHN!
(Guten Morgen!)

DÄHR GÄHSE IS GANS LOOFSCH!
(Der Käse zerläuft!)

DAS WOHR Ä FRAAS!
(Das hat nicht geschmeckt!)

WAS MACHDN DÄHR GRAM?
(Was kostet das?)

HÄÄRE BLOOß UFF DU!
(Höre bitte auf!)

MORR GENNDE DIREGGD FLENN!
(Da könnte ich weinen!)

MIR ZÄRRDS IM GREIZE!
(Ich habe Rückenschmerzen!)

MIR BRUMMD DORR NISCHEL!
(Ich habe Kopfwahl!)

DU NICH RUMMDIGGSCHN!
(Schmoll nicht!)

NAHMD!
(Guten Abend!)

BEI WÄHN WILLSTN?
(Zu wem möchtest Du?)

SCHULLDCHNSÄ!
(Entschuldigen Sie bitte!)

Für die Richtigkeit der Schreibweise übernehme ich keine Gewähr, bin aber für Anregungen und weiteres Material dankbar.

Vermischtes

Unser diesjähriger Marienbrunn – Kalender war ein großer Erfolg. Dank der tollen Qualität der Bilder von Ronald Börner und Anke Bock und durch die großartige Gestaltung von Hendrik Geisler fand er regen Zuspruch und die diesmal verdoppelte Auflage war schon Ende Dezember vergriffen.



Der Kalender 2016 soll unter dem Thema „Vier Jahreszeiten in Marienbrunn“ stehen. Es wäre sehr schön, wenn sich viele daran beteiligen würden und uns schöne Fotos zur Verfügung stellen könnten. Die Fotografen werden im Kalender namentlich erwähnt und die ausgewählten Bilder werden natürlich prämiert! Wir haben folgende E-Mail Adresse eingerichtet, an die Sie Ihre Bilder senden können:

kalender2016@gartenvorstadt-leipzig-marienbrunn.de.



Das nächste Mitteilungsblatt erscheint voraussichtlich im August. Auch diesmal sind wir dankbar über kleine Geschichten und Anekdoten über und aus Marienbrunn (so wie in diesem Heft die von Eberhard Fischer). Wir freuen uns, dass sich unser Blättchen weiter zunehmender Beliebtheit erfreut. Durch unsere Werbepartner konnten wir die Auflage vervierfachen und so sollte eigentlich jeder interessierte Marienbrunner eines mit nach Hause nehmen können.



Der „Verein der Kleingärtner und Gartenfreunde Süd-Ost“ hat einen neuen Vorstand gewählt. Wir wünschen viel Freude und Erfolg bei seiner Arbeit und hoffen auf weiterhin gute Zusammenarbeit. Wie viele Marienbrunner sind auch wir auf die Neueröffnung der Gaststätte „Süd-Ost“ schon sehr gespannt. Los geht es am 1. Mai ab 10.00 Uhr mit einem Tag der offenen Tür. Also, herzliche Einladung an alle, an diesem Tag die renovierten Räume zu besichtigen und sich vom neuen Wirt kulinarisch überraschen zu lassen.



Im Triftweg 32 (ehem. Friseur) hat Schwester Anja und ihr Verein „mensch & würde e.V.“ eine Beratungs- und Begegnungsstätte für Senioren und pflegende Angehörige eröffnet. Das ist sicher eine sehr schöne Bereicherung für Marienbrunn und wir wünschen ihr und ihrem Team viel Erfolg und Freude bei der Arbeit.



Das für uns zuständige Polizeirevier ist in der Richard-Lehmann-Straße 19. PHM Klatt ist dort unser Bürgerpolizist für Marienbrunn und Connewitz.



Und nun noch eine Bitte. Wenn Sie noch nicht Mitglied in unserem Verein sind, sich aber an unserem Mitteilungsblatt erfreuen oder Sie sich etwas für unseren so schönen Stadtteil engagieren wollen, wir würden uns sehr über Ihre Mitgliedschaft in unserem Verein freuen. Unsere Beiträge sind gering, aber jeder einzelne hilft, damit wir schöne Aktivitäten in Marienbrunn organisieren können. Studenten, Empfänger von Sozialhilfe, Kinder und Jugendliche zahlen keinen Beitrag. Der Monatsbeitrag für Einzelmitglieder ist 3,90€, für Ehepaare 5,00€, für Rentner (einzeln) 2,60€ und für Rentnerehepaare 3,60€. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung und auf Sie!

Tobias J. Weichert

Termine

Am Sa., 18. April, treffen wir uns 10.30 Uhr auf dem Arminiusshof zum alljährlichen Frühjahrsputz. Bitte Handschuhe und eine Harke mitbringen.



Zum Quellenfest am Johannistag (24. Juni) treffen wir uns 19.00 Uhr an der Marienquelle. In diesem Jahr beteiligen wir uns mit unserem Fest am „längsten Bürgerfest“, welches anlässlich des Jubiläumsjahres zu 1000 Jahre Ersterwähnung in ganz Leipzig gefeiert wird.



Am Sa., 04. Juli, wollen wir ab 11.00 Uhr ein kleines Arminiusshoffest mit Flohmarkt veranstalten. Wir haben auch hierfür eine E-Mail Adresse eingerichtet, auf der sich bitte alle, die mitmachen wollen, anmelden:
sommertreff2015@gartenvorstadt-leipzig-marienbrunn.de.

Natürlich ist auch eine mündliche Anmeldung beim Vorstand möglich. Jeder, der etwas zum Verkauf oder Tausch anbieten möchte kann diese auf selber mitgebrachten Tischen oder Decken präsentieren. Außerdem haben wir einige sehr schöne Überraschungen für Groß und Klein geplant. Und natürlich stehen auch gegrillte Würstchen und Getränke bereit.

der Vorstand

Liebe Marienbrunner!
Wir wünschen Ihnen ein schönes und fröhliches Osterfest
und einen guten Start in den Frühling!

der Vorstand



Familie Osterhase

(Quelle: 25 Jahre Gartenvorstadt Leipzig Marienbrunn, 1936)



Die Osterhasenschule

(Quelle: 25 Jahre Gartenvorstadt Leipzig Marienbrunn, 1936)



Sie möchten Ihre Immobilie verkaufen?

Wir auch!

Rufen Sie uns gerne an: 0341 86 72 12 35

Nach Hause Immobilien ▪ Immobilien & Marketing
Froschkönigweg 3 ▪ 04277 Leipzig - Marienbrunn
Telefon: 0341 86 72 12 35 ▪ E-Mail: immer@nachhause-immobilien.de

www.der-makler-in-leipzig.de

Kontaktadressen

Gerd Voigt
Vorsitzender
Am Bogen 6
Tel. 0341 8 77 32 58

Tobias J. Weichert
Kultur / Redaktion
Lerchenrain 47
Mobil 0162 4 33 43 00

Verena Graubner
Mitglied des Vorstandes
Denkmalsblick 5
Tel. 0341 8 61 01 19

Internet: <http://www.gartenvorstadt-leipzig-marienbrunn.de>

Bilder: Gerd Simon